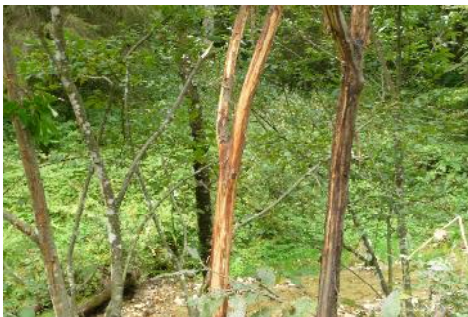


Wo sich Reh und Hirsch gut Nacht sagen...

Wir waren wieder unterwegs – dieses Mal so richtig mit Spurensuche im Eisenbacher Tobel. Nach einer kurzen „Lagebesprechung“, immerhin haben wir uns teilweise seit Anfang der Sommerferien nicht mehr gesehen, ging's los. Gleich darauf gesellte sich Dr. Stefan Hövel mit Hund Kyra zu uns. Er hat sich gleich als „Stefan“ vorgestellt; Hund Kyra hat auf eine Vorstellung verzichtet. Wir hatten wieder so richtig Glück mit dem Wetter und waren natürlich ganz schön gespannt, was es heute wieder zu entdecken gibt. So rannten wir gleich mal los bis uns Stefan zurückpiff. Wir waren natürlich schon mal an der ersten „Spur“ vorbeigerannt, weil wir sie völlig übersehen hatten. Stefan ließ uns erst mal raten, welche Spur er denn entdeckt hatte und es machte ihm großen Spaß, dass wir zuerst mal überhaupt keine Ahnung hatten. Aber dann sahen wir es: abgewetzte Rinde an mehreren jungen Bäumen. Da die

„Fegestelle“, wie wir gleich lernten, in 1,20-1,30 m Höhe war, konnte es sich nur um einen Hirsch handeln. Doch warum macht das ein Hirsch? Wir hatten wirklich gute Ideen, wie z.B. er wetzt



oder schärft sein Geweih, er markiert sein Revier oder er kratzt sich einfach. Doch all das war nicht die richtige Antwort darauf. Und jetzt passt mal alle gut auf: jetzt ist wieder Paarungszeit und natürlich hätte jeder Hirsch gerne ein richtiges Hirschkuhdudel, aber das reicht halt nicht für alle und dieser Hirsch, dessen Spuren wir entdeckt haben, war – laut Stefan – einfach richtig frustriert und sauer. Also, liebe Leser/innen, – wenn ihr das nächste Mal so richtig sauer seid, schmeißt keine Tasse auf den Boden, sondern geht in den Wald und reagiert euch dort ab.

Auf dem weiteren Weg kamen immer wieder Randstreifen mit Indischem Springkraut, das hier eigentlich nicht hergehört. Nur wenige Insekten mögen dieses Springkraut tatsächlich, und deshalb bleiben Insekten aus. Wenn die Insekten fehlen, dann fehlen auch die Vögel. Stefan meinte, wir sollen es ruhig rausreißen. Das hätte er lieber nicht gesagt. Aus den Stengeln ließen sich ganz toll „Schwerter“ und Stöcke machen und das probierten wir natürlich aus.

Während einer wohlverdienten Pause gab es Theorieunterricht, aber so trocken war er dann doch nicht. Wir erfuhren viel über den Unterschied zwischen Hirsch und Reh. Beim Hirschen gibt es den Hirsch, die Hirschkuh und das Hirschkalb und sie sind Rudeltiere. Sie dürfen nur in bestimmten Gebieten leben, wie z.B. an der Adelegg. Hirsche fressen Gräser, Kräuter, Laub und Beeren und sie brauchen viel Platz zum Leben. Der Hirsch trägt ein Geweih, das jedes Jahr abgeworfen wird und innerhalb eines Jahres wieder neu und noch größer nachwächst. Beim Reh gibt es den Rehbock, die Geiß und das Kitz und sie sind Einzelgänger. Nur im Winter, wenn es lange Zeit so richtig kalt ist, leben sie auch zusammen, aber auch da nach Geschlechtern getrennt. Auch der Rehbock „fegt“ an den Bäumen, aber nicht, weil er sauer ist, sondern weil er damit sagen will, dass hier sein Revier beginnt. Somit ist für die anderen schon mal klar, hier habe ich nichts verloren, außer ich will Streit.

Viele von Euch wissen, dass es Tiere gibt, die einen Winterschlaf halten. Damit nicht soviel Energie verbraucht wird, senken sie die Körpertemperatur. Rehe und Hirsche machen zwar keinen Winterschlaf, aber auch sie müssen schauen, wie sie mit wenig Energieverlust durch den Winter kommen. Schließlich ist das, was sie zum Fressen finden, recht wenig. Da die Natur in solchen Fällen oft vorsorgt, haben auch sie die Möglichkeit ihre Temperatur herabzusenken – auch ohne Winterschlaf. Aber deshalb ist es natürlich auch für Rehe und Hirsche sehr anstrengend, wenn sie an ihrem Platz aufgeschreckt werden und fliehen müssen.

All das erzählte uns Stefan während unserer Pause und egal was wir fragten, er hatte immer eine Antwort. Außerdem hatte er ein richtig tolles Geweih dabei, das wir alle dann auch noch in die



Hand nehmen durften. Er zeigte uns auch wie ein Hund, der gut als Jägerhund ausgebildet ist, arbeiten kann. Er legte das Geweih an einer Stelle ab und lief weiter. Als wir ein Stück weg waren, „beauftragte“ er Kyra, das Geweih zu suchen. Obwohl sie so etwas noch nie gemacht hatte, wusste sie sofort, was zu tun ist und brachte Stefan das Geweih brav zurück. Luke, der Hund von Frau Morlok, brachte uns zwar kein Geweih, dafür jede Menge Stöcke, die er uns immer vor die Füße legte, damit wir sie wieder wegschmissen.

Es war wieder ein interessanter Abenteuertag, an dem wir viel gelernt haben und natürlich total k.o. bei unseren Eltern ankamen. Wir haben Euch aber noch andere spannende Sachen zu erzählen, die bestimmt niemand von Euch weiß. Interessiert es Euch? Dann lest es im Schlaufuchs nach. Bis zum nächsten mal....Eure Adeleggreporter !



Experteninterview mit Dr. Stefan Hövel (Diplom-Biologe und Jäger)

Adeleggreporter:

Wie alt werden Hirsche und Rehe?

Stefan Hövel:

Hirsche werden im Schnitt nur 3-4 Jahre alt, da viele schon als Kälber sterben. Manche werden aber auch 13-14 Jahre alt. Rehe werden im Schnitt nur 1,5 Jahre alt, da auch hier sehr viele Kitze früh sterben. Selten werden sie auch mal 5-6 oder sogar mal 7 Jahre alt.

Adeleggreporter:

Wie sieht die Arbeit eines Jägers aus ?

Stefan Hövel:

Er ist verantwortlich für den Wildbestand. Es dürfen nicht zu viele Rehe und Rotwild da sein, da sonst der Waldbestand gefährdet ist.

Adeleggreporter:

Wie wächst ein Geweih?

Stefan Hövel:

Am Anfang ist das wachsende Geweih von Fell umgeben, in dem Blutgefäße verlaufen, welche für das Wachstum sorgen. Wenn es ausgewachsen ist, wird das Fell abgewetzt und das blanke Geweih kommt zum Vorschein.

Adeleggreporter:

Aus was besteht das Geweih ?

Stefan Hövel:

Das Geweih besteht aus Horn; dort verlaufen keine Blutgefäße und deshalb ist es auch nicht schmerzhaft, wenn es abgeworfen wird.

Was Schlaufuchs weiß:

Wusstet ihr, dass es bei den Rehen eine „Keimruhe“ gibt?

Die Rehe haben ihre Brunftzeit im Juli/ August. Die Tragezeit beträgt rund 9 Monate, aber das Kitz kommt erst im Mai/ Juni zur Welt. Wenn man jetzt nachrechnet kommt man auf eine Tragezeit von 11/12 Monaten. Wo liegt denn da der Rechenfehler?

Da der Winter oft hart und anstrengend ist, „schläft“ hier der Embryo und wächst erst im Januar/Februar wieder weiter.